

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Hauptsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Hauptsprecher Nr. 926]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 202

Sonntag den 28. August 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und Die „Neue Welt“

Rußland und Japan.

In der Mandchurie sollen — nach einer Drahtung des „Berl. Bot.-Anz.“ aus Liaojang — die Japaner, zum ersten Male in diesem Kriege, eine größere Anzahl Geschütze eingebüßt haben. Die betr. Meldung hat diesen Wortlaut: „Donnerstag wütete im Osten von Liaojang ein heftiger Kampf. Drei Divisionen Kurakis griffen die russische Stellung an; sie wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen, und 32 japanische Geschütze wurden vernichtet. Freitag wurde der Kampf fortgesetzt. Im Süden von Liaojang richteten die Japaner einen besetzten Rayon ein mit Vorposten längs des Uhoedsse-Flusses, der drei Meilen nördlich von Hailicheng in nordwestlicher Richtung fließt. Der Inse. Hügel der Japaner reicht bis Lawantai, 7 Meilen nördlich von Mutschowang.“ — Es ist nur auffallend, weshalb die Russen selbst noch nicht von diesem Erfolg in die Welt posaunt haben; sie sind doch sonst nicht so! Aus diesem Grunde bedarf denn auch die Drahtung des Scherblattes noch dringend der Bestätigung.

Die verzweifelte Lage von Port Arthur wird am besten durch die nachstehende Reuter-Meldung aus Tschifu gekennzeichnet: „Chinesischen Nachrichten zufolge sind die Forts Goldener Hügel, Weißer Marmorberg und Blaues Meer die einzigen Hauptforts, die sich noch im sicheren Besitz der Russen befinden. Andere Hauptforts sind zwar noch von den Russen besetzt, befinden sich aber unter feindlichem Artilleriefeuer, das das Aushalten der Russen zweifelhaft erscheinen läßt. Das mehrfach von den Japanern genommene und wieder verlorene Fort V wird jetzt wieder als von den Japanern besetzt bezeichnet. Ansehender zutreffende Berichte melden, daß das neue europäische Viertel von Port Arthur lichterloh in Flammen steht. Da aber die Gebäude aus Lehmziegeln gebaut sind, ist der Brand wahrscheinlich nicht allgemein. Die Japaner verwenden zur Beschießung Port Arthurs 300 schwere Geschütze aus den Hafenbesetzungen von Kobs, Nagasaki und Yokohama.“ Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus zuverlässiger Quelle aus Tschifu vom 25. August über die Lage bei Port Arthur: „Im Osten befindet sich das Land zwischen Takuschang und den Wolkshbergen in Händen der Japaner; im Westen halten sie das Tschangfort besetzt, können aber wegen der Minen nicht weiter vorgehen, ebenso ist die Taubenbai in ihrem Besitz; im Norden stehen sie in Tschientscheng. Ihre Avantgardengruppen mehrmals über die Linien der inneren Forts, wurden aber jedesmal wieder zurückgeworfen. Japanische Spione in Port Arthur versuchen, die elektrischen Minendrähte zu durchschneiden.“ Eine am 22. d. M. von Port Arthur nach Tschifu abgegangene Postkarte gibt die Zahl der russischen Verwundeten auf 5000 an und meldet ferner, daß die Japaner die Höhe von Tschaoangto besetzt hielten.

Für die Fortnahme des Torpedozerstörers „Retshitelni“ im Hafen von Tschifu haben die Russen wenigstens eine teilweise Genugtuung erhalten: die chinesische Regierung hat, nach einer Meldung aus Peking, den Admiral Sza, der in Tschifu befehligte, unter Anklage gestellt, weil er keine Maßnahmen während des Angriffs der Japaner auf den „Retshitelni“ getroffen habe.

Infolge des Auftretens von Chunchusen ist, die „Reuters Bureau“ aus Liaojang meldet das Reisen in der Mandchurie ohne Begleitmannschaft gefährlich. Die Haltung der Chinesen im Süden Liaojangs habe seit dem Rückzuge aus Tschitschiao sich sehr zum Schleimern verändert. Kavalleriepatrouillen stoßen nachts gelegentlich auf kleine feindliche Abteilungen. Die Stimmung in Liaojang sei dagegen optimistisch.

Die Außerdienststellung der russischen Schiffe „Asold“ und „Grosowoi“ in Schanghai erfolgte ohne jede Feierlichkeit. Die Kommandanten bleiben bis zum Ende des Krieges im Hafen.

Admiral Skrydlow, der sich zur Zeit in Wladivostok befindet, soll nach französischen Meldungen seines Postens enthoben worden sein.

Der englische Kohlendampfer „Tencalenti“, von Cerdiff nach Malakka mit Kohlen für die englische Flotte unterwegs, wurde eine Stunde lang von dem russischen Kreuzer „Ural“ angehalten.

Die russische Flotte wird andauernd vom Unglück verfolgt. So wird jetzt wieder aus Petersburg gemeldet: „Das Eindringen von Sand und Kies in wichtige Maschinenbestandteile des Panzers „Drel“ wurde in dem Augenblick wahrgenommen, als das Kriegsschiff Kronstadt verlassen wollte. Die Reparatur dürfte einen Monat in Anspruch nehmen. Im ersten Augenblick glaubte man an ein Attentat.“

Politische Studien.

Deutschland.

Die erhöhte Biersteuer kommt. Einer Berliner Nachricht zufolge bestätigt es sich, daß im Reichstagsrat ein Gesetzentwurf betreffend Verringerung des Brauereiergesetzes vorbereitet wird. Die Vorlage bezweckt eine Entlastung der kleinen und mittleren Brauereien auf Kosten der großen, ohne Mehrerträge in Aussicht zu nehmen. Jedoch wird es in Regierungskreisen nicht als ausgeschlossen betrachtet, daß der Reichstag die neue Grundlageländerung wird, um der Reichskasse vermehrte Einnahmen zuzuführen. — Die Regierung hofft also, daß die Reichstagsmehrheit ihr neue Millionen, erpreßt mittels der indirekten Steuerstraße, aufdrängen wird. Ein nettes Kompliment für die Mehrheit!

Ueber den deutsch-russischen Handelsvertrag scheidet jetzt so manches durch, daß unsere Vermutungen über dessen Inhalt zu bestätigen scheint. Aus Rumänien wird nämlich berichtet, daß die Verhandlungen, die Deutschland mit diesem Staat über den Abschluß eines Handelsvertrages pflege, ein günstiges Ende nehmen würden, da Deutschland die Meiste begünstigungsklausel bewilligen wolle, durch die Rumänien in die Lage versetzt werde, von den Vorteilen Nutzen ziehen, die Rußland für seine Viehhausfuhr erhalten habe. Danach scheint es festzustehen, daß Rußland gewisse Zugeständnisse für seine Viehfuhr erreicht hat. Welcher Art sie sind, ist freilich noch nicht bekannt; sie können auf veterinärem Gebiet liegen, sie können aber auch einer Ermäßigung der finstros hohen Minimalzölle von 14,50 Mark pro Doppelzentner liegen. Die „Deutsche Tageszeitung“ jammert schon kläglich über diese Aussichten und droht, daß die Vertreter der deutschen Landwirtschaft einem derartigen Vertrag ihre Zustimmung nicht geben werden. „Das ist natürlich Faseln. Der hohe Viehzoll ist für den Kleinbauer gemacht und eignet sich daher am meisten zum Kompensationsobjekt für die Regierung, die sich ihn überhaupt nur unter dieser Bedingung hat gefallen lassen. Wenn die Junker nur ihre Kornzölle haben, dann werden die Vertreter der Landwirtschaft“ schon klein beigeben.

Der Versuch der preussischen Polizeizentrale, auch auf die badische Regierung einen Druck auszuüben, Bernerstorfer in Mannheim nicht sprechen zu lassen, ist angeblich nicht gelungen. Die badische Regierung soll, wie die „Frankf. Volksstimme“ meldet, erklärt haben, daß sie keine Veranlassung habe, das Auftreten Bernerstorfers am Freitag, den 26. ds. Mts. zu verhindern. — Wir werden ja bald erfahren, ob sich die badische Regierung nicht inzwischen doch eines andern besonnen hat.

Ein vernünftiges Urteil. Verschiedenen Blättern geht aus Halle a. S. dieser Gerichtsbericht zu: Vor dem hiesigen Schöffengericht erschien das 15jährige Dienstmädchen Hoffmann wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes als Angeklagte. Das Mädchen war bei dem Gutsherrn Dietrich in Pölschitz in Stellung gewesen und wiederholt von dessen 24jährigem Sohn mit unanständigen Zumutungen belästigt worden. Ging das Mädchen in den Stall, dann war der Gutsherr da, wollte es in die Schuine, dann hatte sich der aufspringende Mensch schon vorher dorthin begeben. Nachdem das Mädchen von D. jun. auf Schritt und Tritt verfolgt, herumgedrückt und umhergezerrt worden war, meldete es die Sache ihrer Herrin. Es trat aber keine Abhilfe ein, und die Folge davon war, daß die S. von ihrem Vater, nachdem dieser dem Gutsherrn tüchtig Bescheid gefügt hatte, aus dem Dienst genommen wurde. Der Vater wollte seine Tochter nicht verführen lassen, und letztere erhielt deshalb eine Strafverfügung über 15 Mark. Der die Verhandlung leitende Amtsrichter glaubte dem Mädchen wohl, daß es von dem Gutsherrn permanent belästigt worden ist; er meinte aber, das Mädchen hätte nicht sogleich den Dienst verlassen dürfen und stellte eine Verurteilung in Aussicht. Die Schöffen scheinen dem Herrn Amtsrichter aber eine bessere Ansicht beigebracht zu haben, denn die S. wurde freigesprochen, da die Herrschaft das Mädchen nicht vor unerlaubten Zumutungen des Gutsherrn geschützt hätte. — Das arme fünfzehnjährige Dienstmädchen kann von Glück sagen, daß ein paar verhängnisvolle Schöffeln über sein Schicksal zu entscheiden hatten. Aber was soll man zu dem Amtsvorsteher, dem Amtsanwalt und dem Richter sagen, die es für die Pflicht eines Dienstmädchens halten, auch bei unflätlichen Nachstellungen durch männliche Mitglieder der Familie ihrer Herrschaft im Dienste zu verharren?

Kriegervereine und „christliche“ Gewerkschaften. Auf dem Bezirkskriegertage des Bezirks Hannover-Linden wurde, wie man der „Berl. Volksztg.“ aus Hannover schreibt, die Zugehörigkeit von Kriegervereinsmitgliedern zu Gewerkschaften eingehend erörtert. Dabei machte Regierungsrat Schloffer vom hannoverschen Regierungspräsidium die eigenartige Mittelung, „man“ sei bestrebt, denjenigen Kriegervereinsmitgliedern, die gewerb-

lich gezwungen worden seien, einer sozialdemokratisch geleiteten Gewerkschaft beizutreten, den Anschluß an eine christliche Gewerkschaft zu ermöglichen. Die nach dieser Richtung angefertigten „Ermittelungen“ hätten längere Zeit in Anspruch genommen. In nächster Zeit würden indes den einzelnen Vereinen bestimmte Verhaltensmaßregeln in dieser Beziehung zugehen. Eine absolute Scheidung der nichtchristlichen Gewerkschaften von Kriegervereinen müsse Platz greifen. Sicherlich sehr zutreffend bemerkt das demokratische Berliner Blatt dazu: „Wenn die „christlichen“ Gewerkschaften eine Art Kriegervereinsarrièregarde ohne Waffe werden sollen, so werden sie unfehlbar einen großen Teil ihrer Mitglieder verlieren; es hat nicht einmal jeder „christliche“ Arbeiter Lust, seine sozialen und wirtschaftlichen Forderungen in die Kriegervereinschablone einzuwängen zu lassen. Das Koalitionsrecht und andere Arbeiterforderungen lassen sich mit Fahnenstücken und Paradeveranstaltungen nicht verteidigen. Unter allen Mitteln, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, ist das in Hannover empfohlene das ungeeignetste. Die Sozialdemokratie wird davon den größten Vorteil haben, indem diese Kriegervereins-Gewerkschaftstaktik ihr eine große Menge „christlicher“ Arbeiter zutreiben wird, die sich bisher noch nicht entschließen konnten, einer sozialdemokratischen Gewerkschaft beizutreten. Die Fehler der Gegner sind noch immer die erfolgreichsten Förderer der Sozialdemokratie.“

Die Rentenschinderei im Bezirke der Versicherungsanstalt Provinz Sachsen hat den Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Banzleben veranlaßt, in einem Aufsatze die Parteigenossen dieses Kreises aufzufordern, ihm bei der Sammlung aller ihnen bekannt werdenden Fälle dieser Art behilflich zu sein. Es wird versucht werden, in jedem einzelnen Falle die sogenannten Verzichtleistungen anzufechten. Leute, die sich zur Bestimmung gekommen, beschwerend auf die Versicherungsanstalt gewandt haben, geht ein Schreiben zu, in dem es, wie die Magdeburger „Volksstimme“ mitteilt, heißt: „Ihre Behauptung, daß Ihnen die Rente abgezogen worden sei, ist unwahr. Sie haben... freiwillig Verzicht geleistet. Hätten Sie das nicht getan, wäre Ihnen die Rente einfach entzogen worden.“

Das Ausnahmengesetz gegen die Polen, das Gesetz betreffend die Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Westfalen vom 10. August 1904, wird jetzt im preussischen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht. Man dürfte also die Ostmark vor einer polnischen Revolution geschützt sein.

Der sozialdemokratische Schulvorstand in Bramsche bei Osnabrück wurde bekanntlich vor kurzem aufgelöst. Auf die an den Minister gerichtete Beschwerde, ist jetzt folgender Bescheid ergangen: „Auf Ihre an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gerichtete Eingabe vom 5. Juli d. St. werden Sie hiermit im Namen und im Auftrage des Herrn Ministers ablehnen befohlen, da weder Sie, noch die Mitunterzeichner der Eingabe die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei bestreiten, und deshalb unsere von ihnen angeforderten Verfügungen vom 28. Juni und 3. Juli 1904 begründet waren.“ — Daß ein sozialdemokratischer Schulvorstand, so bemerkt selbst die „Berl. Stz.“ des sozialliberalen Herrn v. Gerlach, weit Besseres leisten wird als einer, der sich aus jener Sorte von Agariern zusammensetzt, welche die Schule nur als eine lästige Institution zur Abhaltung der Kinder von der nützlichen Arbeit des Ackerbauens und Kartoffelhackens ansehen, liegt auf der Hand. Allein man darf von unsern Ministern nicht erwarten, daß sie sich mit dergleichen Erwägungen aufhalten.

Der frühere Sanitätsreferent Koffat, auf dem, wie bekannt, der Vorwurf grausamer Mißhandlung eines Regers lastet, hat sich in Kiel, wo er sich zurzeit aufhält, einem dortigen Mitarbeiter der „Neuen Hamb. Stz.“ gegenüber über seine Angelegenheit geäußert. Am 8. September 1901 sei der Disziplinarverwaltung ein in Ketten gelegter und von drei Mann eskortierter Eingeborener wegen Verübung zahlreicher Schandthaten zugesandt worden. In dem Begleitschreiben wurde der Verhaftete als „gefährlicher Verbrecher“, dem viele Einbrüche und Diebstähle, ja sogar Mordthaten zur Last fielen, bezeichnet. Er habe ihm die Fesseln abnehmen lassen, um ihn bei Gefangenearbeiten zu verwenden. Der Eingeborene sei sehr lässig und träge gewesen und habe behauptet, daß er krank sei. Er, Koffat, hätte ihn für einen Simulanten genommen. Da der Gefangene, als er ihm sagte, er solle doch wenigstens guten Willen zeigen, lachte, hätte er ihm als Strafe an diesem Tage die Abendkost entzogen. Da er am nächsten Tage wiederum faul und widerpenfzig war, hätte er ihm für den Dienstag das Essen vollständig entzogen. „Da der Gefangene“, so erzählte Koffat weiter, „sich in den nächsten Tagen wieder nicht an der Arbeit beteiligte, bekam er am Mittwoch, Donnerstag und, wie ich glaube, auch am Freitag nur je eine Ration Essen. Am

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Nur noch kurze Zeit dauert unser diesjähriger

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Extra-Konfektions-Angebot.

Herren-Konfektion.

Ein Posten	Herren-Anzüge zum Aussuchen Serie I, Wert bis 20 Mk., jetzt durcheinander	12⁰⁰ Mk.
Ein Posten	Herren-Anzüge zum Aussuchen Serie II, Wert bis 25 Mk., jetzt durcheinander	15⁰⁰ Mk.
Ein Posten	Herren-Anzüge zum Aussuchen Serie III, Wert bis 30 Mk., jetzt durcheinander	18⁰⁰ Mk.
Ein Posten	Herren-Anzüge zum Aussuchen Serie IV, Wert bis 42 Mk., jetzt durcheinander	24⁰⁰ Mk.
Ein Posten	Sommerüberzieher ganz auf Futter. jetzt	3⁰⁰ Mk.

Sämtliche anderen **Sommerüberzieher** und **Anzüge** in nur diesjährigen Stoffen und Schnittten für **die Hälfte des Wertes.**

Damen-Konfektion.

Ein Posten	Kostüme Wert bis 19 Mk., jetzt durcheinander	7⁰⁰ Mk.
Ein Posten	weisse Rips-Kostüme Wert bis 18 Mk., jetzt durcheinander	5⁹⁰ Mk.
Ein Posten	Kinder-Kleidchen weiss und farbig, 5.00, 3.85, 2.75, 1.95, Wert das Doppelte.	1⁰⁵ Mk.
Ein Posten	Hemdblusen Wert bis 4 Mk., jetzt durcheinander	75 Pfg.
Ein Posten	seidene Blusen Serie I Serie II Serie III jetzt	3⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ Mk.

Wert das Doppelte.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Sensationelles Extra-Angebot: **Damen-Glacee-Handschuhe.**

Ein Posten	schwarze u. koul. Damen-Glacee-Handschuhe teilweise ganz vorzügliche Qualität, Wert bis 2.50 Mk., jetzt nur	75 Pfg.
Ein Posten	schwarze u. weisse Damen-Glacee-Handschuhe teilweise ganz vorzügliche Qualität, Wert bis 2.50 Mk., jetzt nur	50 Pfg.
Ein Posten	schwarze Trikot-Handschuhe jetzt nur	20 Pfg.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Weintrauben

nur **tadellose, trockene** Ware.
Geschmack vorzüglich **süss** und **säftig.**

Originalkiste
ca. 9 Pfund

2³⁵ Mk.

Sparame Hausfrauen fertigen die Haut-
tücher aus **weißen** Säfen an.
Königlich Hirschgrube 61.

Prima
flüssige Kohlenäure
gibt bittig ab
Lübeck. **Otto Schweichler.**

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kand-
schaft verkaufe.
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Sauberste ausgeführt.
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
— Eigene Emailier-Anstalt. —
**K. Zentzen, Reiche-
Fuhrenb. Al. 53.**
Restaurant Wakenitz-Ruh.
Große und kleine Abzimmer.
Herrlich geschützter Biergarten.
Sernierung von Zapfböden.
Lübeck's schönster Aufenthalt.
30 Augustenstraße 30.

„Die Neue Zeit“
Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie
redigiert von Karl Kautsky.

Gebr. Vandsburger
Fab.: **Heinr. Wellmann.**
10 Holstenstrasse 10.

Im Räumungs-Ausverkauf
Herren-Anzüge u. Paletots
riesig billig! teilweise für ein
Drittel des sonstigen
wertes! riesig billig!



Arbeiter-Hosen:

Mann-Hosen	von 2.25 an
Manchester-Hosen	von 2.50 an
Leder-Hosen	von 1.65 an
Zwirn-Hosen	von 1.15 an
Heberzieh-Hosen	von 0.95 an
Maschinen-Jacken	von 1.15 an
Sammet Westen	von 3.00 an
Zwirn-Westen	von 1.00 an

Grüne Hochmarken extra.

Bibliothek des praktischen Wissens.

- Nr. 1. Die Kunst der Rede, Mk. 1.
- Nr. 2. Das Ehe- und Familienrecht, Mk. 0.75.
- Nr. 3. Das Vormundschaftsrecht, Mk. 0.75.
- Nr. 4. Das Erbrecht und die Testamente, Mk. 0.75.
- Nr. 5. Das Recht der unehelichen Kinder und der Kinder-
mütter, Mk. 0.75.

Buchhandlung u. Buchdruckerei von **Friedr. Meyer & Co.**

Lampen-Ausverkauf.

Sämtliche vorjährige Muster zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.
Küchenlampen v. 30 Pf., Stehlampen v. 1.50 Mk.,
Hängelampen v. 3.50 Mk.

Heinr. Rosenberg, Mühlentstr. 10.

Eine große Posten Emaille sehr billig.
Nussreimer 90 = 1 St., Kochlöpfe = 45 = 1 St.
Qualitätsware v. **Thaler Eisenwerk.**
Kein Ausschuss!

11. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen.

Am Dienstag verhandelte der Kongress über die Krankenkassenkontrolle bei den Krankenkassen. Das Referat über diesen Punkt erstattete Albert Rohn, Berlin. Das anscheinend sehr trockene Thema hat einen sehr interessanten Hintergrund, indem der Referent die Ansicht der Mehrheit des Publikums, zum Krankenkassenkontrollen sei jeder Beliebige, der noch fähig ist, Treppen zu steigen, gut genug, gründlich widerlegte. Die Tätigkeit eines Kontrolleurs sei für die Kranken sowohl als auch für die Kassen und auch für die Ärzte von großer Bedeutung, wenn er seinen Zweck ganz erfüllen soll. Der Kontrolleur habe nicht, wie dies in den meisten Fällen der Fall sei, einen Spitzel zu marieren, sondern zwischen ihm und den Kranken wie auch zu den Ärzten müsse das größte gegenseitige Vertrauen bestehen. Der Kontrolleur müsse die Patienten nach und nach vollständig kennen lernen, dem Arzt eventuell einen Hinweis auf die Ursache der Krankheit geben können, kurz mit allen in Betracht kommenden Faktoren zusammenarbeiten, nicht nur im Interesse der Kasse, sondern auch in dem des Kranken. Der Redner empfahl, die Krankenkassen einer Revision zu unterziehen und die Kontrolleure zu tüchtigen Gehilfen an der hygienischen Erziehung des Volkes zu machen. Auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes lagen folgende Anträge vor: Zu § 29 des Gesetzes: Ermächtigung der Kassen, Gelder für Vorbeugende Krankenfürsorge (zum Beispiel Bäder etc.) verwenden zu dürfen. Zu § 49 Absatz 1 folgender Zusatz: „Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte Person, welche aus irgend einem Grund von der Versicherungspflicht bei der sonst für den fraglichen Betrieb zuständigen Krankenkasse befreit ist, bei dieser nach Namen, Stand und Wohnung und Beruf anzugeben.“ Der Antrag soll verhindern, daß ein Arbeiter sich der Krankenversicherung entzieht und bei Eintritt einer Erkrankung der Arbeitgeber herangezogen wird, was schon wiederholt vorgekommen ist. Zu § 49, Zusatz zu Absatz 3: „Sonderänderungen, welche durch vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit eintreten, sind dieser Meldepflicht nicht unterworfen; diese Versicherungen bleiben deshalb in den bisherigen Lohnklassen.“ Es gilt dies hauptsächlich für die Bauarbeiter, die im Winter verkürzte Arbeitszeit haben und deshalb geringeren Lohn. § 50 Absatz 1 soll folgenden Zusatz erhalten: „In Fällen, in welchen gegen den Arbeitgeber Ersatzansprüche geltend zu machen sind aus nicht oder nicht rechtzeitig Meldung der innerhalb des Beschäftigungsverhältnisses eingetretenen Lohnveränderungen, ist der Arbeitgeber nur in Höhe des Differenzbetrages des haren Krankengeldes des Mitgliedes beziehungsweise des für seine Angehörigen während eventueller Krankenhausbearbeitung zu zahlenden haren Krankengeldes (Angehörigenunterstützung) ersatzpflichtig.“ § 76a Absatz 2 soll folgenden Zusatz erhalten: „Dieselben Verpflichtungen haben die Krankenkassen aller Kategorien untereinander.“ Es soll dadurch der Verkehr der Kassen untereinander geregelt werden. Sämtliche Anträge fanden die Zustimmung des Kongresses.

Auf dem vorjährigen Krankenkassentag in Breslau wurde eine These auf die diesjährige Tagung zurückgestellt. Sie lautet: „Die Einführung einer regelmäßigen, jährlich ein- bis zweimal stattfindenden Untersuchung aller Kassenmitglieder ist anzustreben, weil eine solche nicht nur zur Aufdeckung beginnender Herz-, Lungen-, Nierenleiden, Zuckerkrankheit, sondern auch zur Erkennung sehr vieler, den Kranken ganz unbekannter oder von ihnen falsch gedeuteter geschlechtlicher Erkrankungen führen wird. Die Kassenärzte können ferner verpflichtet werden, jeden sich ihnen vorstellenden Kranken in geeigneter Form nach vorhandenen oder überhandnehmenden Geschlechtskrankheiten zu fragen und für etwa notwendige Behandlung zu sorgen.“

Gräf-Frankfurt hält diesen Gedanken in moralischer und finanzieller Hinsicht sowohl als auch insofern für undurchführbar, als dadurch eine vollständige Umänderung des Krankenkassengesetzes notwendig würde. Darauf wurde der Vorschlag abgelehnt.

Die Zentralkommission der Krankenkassen in Berlin erwirkte die Annahme folgenden Antrages: „Die 11. Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen im deutschen Reich beschließt, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage baldigst eine Vorlage zu unterbreiten, welche die heftigsten Bestimmungen der beiden Gesetze derart in Einklang bringt, daß das Krankenkassengesetz den Vorschriften des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes klar angepaßt wird, sodas hinsichtlich Zweifel und Nachteile für die Versicherten und eine schwankende Rechtsprechung beseitigt werden. Eine dementsprechende Petition ist seitens der geschäftsführenden Kasse unverzüglich an die Reichsregierung einzulegen.“

Von derselben Seite kam folgender Antrag: „Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im deutschen Reich hat Kenntnis genommen von den Beschlüssen des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Herrn Dr. Freund, bezüglich der Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung, wonach die Krankenkassen den Landesversicherungsanstalten angegliedert werden sollen. Der Verband sieht in der Verwirklichung eines derartigen Projekts die vollständige Beseitigung des Selbstverwaltungsrechtes der Versicherten und der Arbeitgeber und protestiert gegen solche Pläne schon heute. Der Zentralverband erwartet von Regierung und Reichstag, daß das Krankenkassengesetz so ausgebaut wird, wie es den wahren Interessen der Versicherten entspricht. Beibehaltung respektive Ausgestaltung des Selbstverwaltungsrechtes ist hierfür die erste notwendige Voraussetzung. Sofern die Nachfrist zutreffend ist, daß die Regierung mit einer erneuten Durchprüfung des sozialen Versicherungswesens beschäftigt ist, gibt der Verband der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung eine Enquete anordnet, um zur Klärung kritischer Fragen Material von allen Seiten zu gewinnen, und daß demgemäß die beteiligten Kreise zur Teilnahme an der Enquete geladen werden. Die geschäftsführende Kasse wird beauftragt, eine Gegenvorlage auszuarbeiten und diese der Regierung und dem Reichstage zu unterbreiten.“ Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Zum Invalidenversicherungsgesetz beantragte die Ortskrankenkasse Gotha Abänderung des § 35: „Die Zahl 50 der letzten Zeile in § 75 abzuändern und die Renten um diesen Betrag zu erhöhen.“ Dieselbe Kasse beantragte zum Gewerbeunfallversicherungsgesetz zu § 10: Wegfall der Bestimmung, wonach der 1500 Mark übersteigende Betrag nur mit einem Drittel zur Anrechnung kommt. Beide Anträge fanden die Zustimmung des Kongresses.

Zur Bleiweißfrage stellte der Verband der Ortskrankenkassen Thüringens folgenden Antrag: „Der Zentralverband wolle beschließen, Erhebungen zu veranstalten über den Umfang der durch Bleiweißvergiftung herbeigeführten Erkrankungen.“ Der Antrag wurde angenommen.

Zum Herzstreik stellte die Ortskrankenkasse Königsberg i. Pr. den Antrag: „Die Ortskrankenkassen werden verpflichtet, Material darüber zu sammeln, für wieviel Mitglieder 1. erkrankt, 2. infolge Familienbehandlung in der Praxis sich ein Arzt als ausreichend erwiesen hat und dieses Material der geschäftsführenden Kasse zwecks Veröffentlichung in den Publikationsorganen des Verbandes zuzuführen.“ Dieser sowie der folgende Antrag der kaufmännischen Ortskrankenkasse zu Berlin fanden einstimmige Annahme: „Der Kongress wolle beschließen: a) alle deutschen Krankenkassen zum Erlaß von Krankheitsversicherungsvorschriften aufzufordern, b) bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, damit bei einer Umänderung des Krankenkassengesetzes den Krankenkassen

das Recht der Kontrolle derjenigen Betriebe eingeräumt wird, welche nicht der Aufsicht der Gewerbeinspektion unterstellt sind, um die Durchführung der hygienischen Vorschriften zu ermöglichen.“ Endlich kam noch der Antrag zur Annahme: Die Landesversicherungsanstalten sind verpflichtet, ihre Fürsorge auch auf Bahnkranke auszu dehnen und mindestens zwei Drittel der Kosten zu übernehmen.

Bekanntgegeben wurde, daß in Karlsbad die Arbeiterschaft ein Bad für kranke Arbeiter errichtet habe, um auch den Minderbemittelten die Heilkraft der Karlsbader Quellen zu teil werden zu lassen. Die Beamtenfürsorge der Krankenkassen, beziehungsweise die hierzu von der eingeleiteten Kommission gemachten Vorschläge, wurden, nachdem sie einer nochmaligen Durchberatung unterzogen wurden, mit großer Majorität angenommen. Ferner wurde folgende Resolution angenommen: „Die Jahresversammlung erkennt die Notwendigkeit und moralische Verpflichtung der Kassen an, die Pensions- und Reklusenfürsorge für ihre Beamten einzuführen. Die anwesenden Delegierten der Ortskrankenkassen verpflichten sich, für Anerkennung und Durchführung dieses Beschlusses innerhalb ihrer Kreise zu wirken.“ Der nächstjährige Kongress findet in Göttingen statt. Dienstagmittag konnte alsdann der Kongress geschlossen werden.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Lohnbewegung der Leipziger Bau- und Möbeltischler ist für beendet erklärt. Es ist mit dem Verband der Holzindustriellen und der Tischler Zwangsvereinbarung ein Vertrag abgeschlossen, der im wesentlichen den Forderungen der Arbeiter entspricht. — In Eilenburg sollen nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter die Tischlermeister die gemachten Vergleichsvorschläge abgelehnt haben. Dagegen haben die Meister, die dem Arbeitgeber-Schutzverband angehören, die Vorschläge akzeptiert. — In Mühlhausen i. Th. dauert, wie von dort geschrieben wird, der Streik in der Thüringer Maschinen- und Fahrradfabrik Walter u. Co. fort. Die Firma sucht allerorts Dreher, Schlosser, Zusetzer usw. Es ist deshalb darauf zu achten, daß Bezug ferngehalten wird. Die Differenzen sind dadurch entstanden, daß die Firma zum Zweck der Vernichtung der Organisation deren Ortsverwaltung maßregelt. Bisher ist es noch nicht gelungen, brauchbare Arbeitswillige heranzufinden. — In der kunstgew. Metallwaren-Fabrik Bribit in Rönneburg sind 82 Arbeiter in den Ausstand getreten und ersuchen um Fernhaltung des Zugages. — Die Mühlener Arbeiter der Pfälzer Mühlenwerke in Schifferstadt reichten Dienstag ihre dreitägige Kündigung ein, weil die durchaus bescheidenen Forderungen der Arbeiter abgelehnt wurden. Zugang von Müllern und Mühlenarbeitern ist strengstens fernzuhalten. — Die Arbeiter der Salinen du Midi (Frankreich) sind in den Streik getreten. Sie verlangen 1 Franc Arbeitslohn pro Stunde und die Abschaffung der Alfordarbeit. — Ein umfangreicher Weberstreik ist in Fall River (Amerika) ausgebrochen; es streiken dort 25 000 Arbeiter, Frauen und Kinder mit eingeschlossen. Sie wehren sich gegen eine von den Unternehmern angekündigte Lohnreduktion von 12 1/2 Proz. Von den Ausständigen gehören nur etwa 5—7000 der Organisation an.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariates planen die Gewerkschaften in Fürth, da die Gewerkschaftsbewegung einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, daß die Unterhaltung eines solchen Instituts auf keine Schwierigkeiten mehr stößt.

Steinarbeiterausperrung. Nachdem die Steinarbeiter in Pössa (Sachsen) und Umgebung auf die Straße geworfen worden sind, haben die dem Arbeitgeberverbände angehörenden Steinbruchbesitzer beschlossen, auch über die im Gottleubatal arbeitenden Steinarbeiter, zirka 1100

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

Schluß.

Als sie wieder allein waren, begann der Sohn, um einem allenfallsigen Gedanken des Alten zu begegnen: „Nun, Vater, hast du dir heut' die Wäbe recht betrachtet? Wie meinst du? Ist das Mädchen nicht wert, daß man ihr wegen einige hundert Gulden mehr oder weniger nicht anfieht? — Der Alte, von der Schönheit der Erwählten, die heute freilich im höchsten Glanze geleuchtet hatte, selber eingenommen — denn er war ein Kenner und seinerzeit ein Verehrer des Geschlechts! — durch die guten Aussichten in Amerika nicht nur beruhigt, sondern gehoben, versetzte lächelnd: „Nensch, du hast mehr Glück gehabt, als du verdienst! Meinem Lebtag hatt' ich nicht geglaubt, daß du so ein Weib zu kriegen verständest. — Nicht nachgeben, lieber Vater, erwirbete Tobias heiter, nicht nachgeben! Das ist's!“

Wenn der Erzähler ein Liebespaar im Ries zur Hochzeit befördert und auf einem Bauerngut oder einem Soldgut untergebracht hat, dann kann er mit gutem Gewissen schließen. Für das Wohlbefinden der Geprüften ist gesorgt und ihr Leben, sofern nicht außergewöhnliche Zufälle eintreten, nimmt den gewöhnlichen vorläufigen Verlauf, den sich Teilnehmende beliebig ausmalen können. Ist aber ein Paar in dem Fall, sein äußeres Glück — das unter Umständen zu dem innern so wesentlich gehört — in fernem Lande erst suchen zu müssen, dann hat die Erzählung kein Ende, wenn nicht gezeigt wird, daß sie es auch gefunden, wenigstens den Grund dazu gelegt haben.

Schreiber dieses ist glücklicherweise in dem Fall, seiner Befähigung, nachdem seit der letzten Szene im Pfarrgarten

Jahre verfloßen sind, durch den Hinweis auf Tatsachen das erforderliche Ende geben zu können.

Tobias und die Wäbe machten so bald als möglich Hochzeit, verlebten die Honigwochen unter Zurüstungen auf die große Wanderung und traten diese, versehen mit Geld und Segenswünschen, noch im Laufe des Sommers an. Ohne besondere Ergebnisse in der neuen Heimat angekommen, suchten sie die Verwandten der Wäbe in Wisconsin auf, trafen glücklich dort ein und nahmen Dienst bei einer englischen Familie. Dies meldete Tobias dem Vater, indem er allerlei Tröstliches und Hoffnungsreiches beifügte, ohne indes, ähnlich dem Andres, in Lobeserhebungen über das neue Land auszubrechen. Nach dem ersten Schreiben kam lange kein zweites, und der Vater mußte den Freunden und Dorfgenossen, die sich nach dem Paare erkundigten, besorgte Antworten geben. Endlich langte ein großer Brief an von der Wäbe. Er enthielt Aufklärung und Nachrichten, die den alten Schneider um so mehr erfreuten, als die Schwiegertochter noch während ihres Hierseins durch ihr lebenswürdiges Benehmen ihn ganz einzunehmen gewußt und er sie förmlich in sein Herz geschlossen hatte. Die Hauptstellen sind folgende:

„Ich hab' Euch beim Abschied versprochen, keine Lüge zu melden; und so dachte ich, ich wollte mit dem Schreiben warten, bis es uns besser hier gefiele. Mir hat es im Anfang sehr „and geihan“, und meinem Manne auch. Es ist hart für eins, wenn es gleich zu fremden Leuten kommt und versteht ihre Sprache nicht; wenn man aber sprechen kann mit ihnen, dann hat man es gut, und als wir dieses lernten, befanden wir uns gleich viel besser. Jetzt brauch' ich niemand mehr zu fragen, was das Englische bedeutet; ich kann so gut Englisch, wie eins von den Deutschen hier, und jetzt gefällt es mir und meinem Manne auch schon ganz gut, und es geht uns auch gut, besser als wir denken konnten.“

„Wir sind nämlich jetzt nicht mehr in Diensten, sondern

haben eine Farm angenommen. Wir haben uns Vieh angeschafft und Samen Korn, auch einen Wagen um fünfzig Dollars, und unser Herr, der kein Kind und zusammen über dreihundert Acker Land hat, läßt uns machen, was wir wollen; er nimmt nur einen Teil, und zwei Teile von allem was wir bauen, gehören uns.“

Es ist noch nicht so lange her, da überfiel den Herrn plötzlich eine Krankheit; der Tobias mußte einen Arzt holen, und ich war allein bei ihm; ich machte ihm warmes Wasser für seine Füße, und pflegte ihn, und er wurde besser. Nun sagt er, ich habe ihm sein Leben errettet und er habe mich in seinem Testament bedacht mit eintausend Dollars, macht nach christlichem Gelde zweitausendfünfhundert Gulden; das bekomme ich, wenn er stirbt.“

„Aber nun muß ich Euch doch das Beste schreiben! Ich bin schon vor einem halben Jahr niedergekommen mit einem Haben, der dem Tobias gleichsteht, aber nach meiner Ansicht „hochhafter“ wird. Nach seinem Großvater hab' ich ihn Salthajar taufen lassen. Mein Mann hat eine außerordentliche Freude an ihm, und seit wir das Kind haben, ist es uns erst, als ob wir hier daheim wären. Wir sind jetzt vollkommen zufrieden. Tobias ist gut gegen mich und ich gegen ihn, und wenn man gesund ist und ein junges Kind hat und vorwärts kommt, was kann man sonst noch verlangen? Unser Herrgott ist gnädig gegen uns gewesen, das müssen wir anerkennen, und wir tun's auch. Wir haben jetzt ein Paar Ochsen, drei Kühe, ein Joch Stiere, ein Kalb und ein Pferd. Wir werden aber bald mehr bekommen. Unser alter Herr mag noch lange leben, wir erwerben uns jetzt schon selber immer mehr.“

„Wenn Ihr Euer Tobias jetzt sehen würdet, tätet Ihr Euch gewiß verwundern. Er hat seinen Bart stehen lassen, und sein Kopf ist rötler und runder als sonst. Gedanken macht er sich nicht mehr so viel wie sonst, und die Schnelberei treibt er nur so viel wie's für uns nützlich haben; er geht seinen Gang fort und ist ein ganzer Bauer geworden. Ge-

Mann, die Aussperrung zu verhängen. Der Beschluß ist nach der „Sächs. Arb.-Ztg.“ bereits verwirklicht. Am 22. August ist die Aussperrung erfolgt. Direkt betroffen werden hiervon 600—700 Mann. Die dem Unternehmerverbände nicht angehörenden Steinbruchbesitzer lassen vorläufig weiter arbeiten.

Eine interessante Entscheidung zum preussischen Vereinsgesetz. Der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse August Brey in Hannover, erhielt vom Polizeipräsidenten die Aufforderung, ihm ein Verzeichnis der Vorsitzenden der einzelnen Zahlstellen und der Orte, in welchen der Verband Einzelmitglieder hat, einzureichen. Dieser Aufforderung kam er nicht nach, weshalb gegen ihn Anklage wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes erhoben wurde. Dem Schöffengericht wurde Genosse Brey freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Nach seiner Auffassung soll die Polizeibehörde auf Grund des Ermittlungsrechts befugt sein, diese Auskunft zu verlangen. Das Vereinsgesetz gebe der Polizei auch das Recht, Auskunft zu verlangen, und deshalb hätte Genosse Brey der Aufforderung Folge leisten müssen. Damit hatte der Staatsanwalt aber auch in der Berufungsinstanz kein Glück. Die Strafkammer verwarf jedoch die Berufung und schloß sich den Gründen des Schöffengerichts an. Die Polizei verlange zu viel. Sie sei nicht berechtigt, ein Verzeichnis der Vorsitzenden der Zahlstellen einzufordern. Nur Name und Wohnung der Mitglieder habe der Angeklagte anzugeben, nicht aber die Orte, in denen Mitglieder wohnen, noch viel weniger die Vorsitzenden in den Orten. Jedenfalls wird nun auch noch das Kammergericht zu entscheiden haben.

Bei der Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse in Mühlhausen i. G. errangen die Gewerkschaften einen schönen Erfolg. Für die Kandidaten der Gewerkschaften wurden 1364, für die christlichen Kandidaten 616 Stimmen abgegeben.

Der Verband der Landarbeiter Südfrankreichs, der zum größten Teil aus Weinbergarbeitern besteht, hat vor einigen Tagen seinen Jahreskongreß in Narbonne abgehalten. Auf diesem waren gegen 100 Vereine vertreten. Beschlössen wurde u. a., den Weinbergbesitzern folgende Forderungen zu stellen: achttägige Arbeitszeit pro Tag mit einem Minimallohn von 450 Frank und 3 Liter Wein; für Ueberstunden wird ein Lohn von 75 Centimes gefordert. Der Kongreß hat im Prinzip den Streik beschlossen, falls die Forderungen nicht bewilligt werden. Man hofft, daß eine Verständigung erzielt und der Streik vermieden wird.

Landarbeiterlöhne in Amerika. Das Ministerium für Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten hat kürzlich eine Zusammenstellung veröffentlicht über die Löhne der Landarbeiter seit dem Jahre 1866 bis 1902. Im Jahre 1866 wurde ein Landarbeiter im Durchschnitt monatlich 80 Mark (ohne Kost) bezahlt; im Jahre 1902 betrug der Durchschnittslohn 92 Mark pro Monat. Die höchsten Löhne werden bezahlt in den großen Korngroben. Dort werden auch vielfach Arbeiter auf längere Zeit beschäftigt, die dann einen noch viel höheren Lohn erhalten als die oben angeführten. So wurden an Tagelöhner im Jahre 1866 pro Tag (immer ohne Kost) 440 Mark, während der Gemeindegeld jenseit bis 6,50 Mark pro Tag bezahlt; im Jahre 1902 betragen die Zahlen 4,75 Mark und 6,50 Mark. — Von „Lauter“ wird in den Berichten nichts gesagt, im Gegenteil wird angegeben, daß das Angebot von Arbeitskräften häufig sehr groß sei, was ganz begründet ist. Würden unsere ökonomischen Fehler nur einigermaßen nachsichtige Löhne zahlen, so würde auch hier die „Entenot“ verschwinden sein.

Gehausenacht wurde am Mittwochmorgen im Verlage der „Bühnenzeitung“ in Düsseldorf wegen eines in 4000 Exemplaren verbreiteten Flugblattes über den Bäderstreik und den Droschkenstreik. Gehausen wurde natürlich nicht. Alsdann wurde der Streikführer, Genosse Kasting, der zufällig im Verlage anwesend war, von zwei Kriminalbeamten begleitet, nach dem Bureau des Bäder-Verbandes, wo dann noch ein verhängnisvoller Kopf der Anklage beschlagnahmt wurde.

Ein weißer Hase unter den bürgerlichen Journalisten, die den Amerikaner Kongreß nach allen Regeln ihrer Schwärze herabwürdigend beschreiben, ist ein Amerikaner, der sich in der „Frankf. Ztg.“, der der Botschaft die Ehre gibt, indem er schreibt: „Es muß selbst von uns Amerikanern rühmend erwähnt werden, daß wir diesen sozialistischen Redaktionen mit jedem katolischen Sprachgenossen eine Bornehmtheit des Tonnes, eine Sachlichkeit der Diskussion, eine Unterbrechung aller persönlichen Empfindsamkeitstage getrieben ist, wie wir sie auf Kongressen mit einer ganz anders homogenen (gerühmten) Teilnehmerschaft

vergeblich suchten. Und doch waren die Gegensätze, die hier aufeinander prallten, ganz gewaltig! Aber die parlamentarische Schulung der Hunderte von Delegierten verleihtene sich nicht. Jaures und Bebel, die Antipoden, haben beide erklärt, daß sie voll Befriedigung den internationalen Kongreß verlassen. Man hat die bestehenden Gegensätze scharf hervorgekehrt und keinen Augenblick daran gedacht, sie zu verhüllen; aber es hat sich in diesen Tagen des Zusammenarbeitens herausgestellt, daß bei aller Verschiedenheit der Auffassung über die anzunehmenden Mittel unter den Führern der Weltarbeiterschaft eine so weitgehende Uebereinstimmung des Geistes und der Zielauffassung besteht, daß die Empfindung der Zusammengehörigkeit die taktischen Meinungsunterschiede überwiegt.“

In Ferdinand Lassalles 40. Todestag bringt der „Wahre Jacob“ in seiner sieben erschienenen Nummer ein schwungvolles Zeitgedicht sowie die Wiedergabe des Bildes „Ferdinand Lassalle auf dem Totenbett.“ Das vordere farbige Bild der Nummer zeigt den preussischen Staatsanwalt in etwas verzielter Lage „auf der Suche nach der russischen Gegenleistung“, während das zweite farbige Bild „Russische Waukerie“ die Situation veripottet, in welche der russische Großmogul durch den kleinen Japaner gebracht ist. Als Satiren auf den Bakismus, den deutschen Russentum und den japanisch-russischen Krieg repräsentieren sich noch die Bilder „Der heilige Krieg“, „Aus Königsberg“, „Nur ein Satum“, „Völker Europas, wir bewahren eure heiligsten Güter!“, „Der neue Kurs“, „Wieder eine Niederlage!“, „Die Freiheitsfackel in Russland“. Der textliche Teil der Nummer bringt noch das Gedicht „Pfarrer Colbus an sein Pfarrkind“, sowie die größeren Feuilletons „Gerichtssitzung im vorbereitenden Samstagsstunde“ und „Ein merkwürdiges Osterbleib“. Außerdem sind noch Jottisf Mark und Claus Swartmann, der „Blitzgewitter“ von St. Pauli, mit ihrem drastischen Humor über einige hervorragende Zeitereignisse. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Ins Wah und Fern.

Eine verfehlte Staatsaktion, die den Uebereifer mancher Behörden charakterisiert und belustigend ist, spielte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Chemnitz ab. Unter der Ueberschrift: „Die rote Fahne oder eine Flaggenfreudigung mit Hindernissen“ brachte die „Chemnitzer Volksstimme“ in ihrer diesjährigen Nummer eine humorvolle Erzählung: Eine rote Fahne ist danach im Heimatsort des Erzählers in einer Nacht zum 1. Mai (es waren weder die Jahreszahl angegeben, noch Namen genannt) auf der Flaggenstange des Militärvereins befestigt und darauf die Stange von den sozialdemokratischen Söldnern mit Schamerseife bestrichen worden. Dann wird geschildert, wie sich die Militärvereinsbrüder und der „buddige Gemeindevorstand“ mit der Tabakseife vergeblich bemühten, die beschmierte Stange zu erklimmen. Die frei erfundene Erzählung, die mit den Worten: „In meinem Heimatsort“ begann, war der erste schriftstellerische Versuch des Zuschmachers Fröhlich aus Rülles St. Niklas, der sich zur Zeit des Sündenfalls in Köln a. Rh. befand. Durch diese Erzählung fühlte sich man der Detektivroman in Rülles St. Niklas beleidigt. Er hatte sich in der Kammer des bündigen Gemeindevorstandes erklimmt und sich darüber geäußert. Es gelang ihm auch, die Antisozialdemokratische Partei zu stellen, einen Strafantrag zu bewegen; der staatsrechtliche Schritt, der den Kerger des ehemaligen Gemeindevorstandes wieder beiseite sollte, erfolgte aber zehn Tage zu spät. Dennoch wurden der verantwortliche Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, Genosse Schneider, und der schon genannte Verfasser der Erzählung vor den Rabi zitiert. Sie bestritten natürlich jede beleidigende Absicht und betonen, daß die Erzählung erdichtet sei und somit niemand getroffen sein sollte. Die Vernehmung des angeblich Beleidigten spielte sich wie folgt ab. Frage: „Wie erhaltet Sie Kenntnis von der Erzählung?“ Bege: „Ich habe sie selbst gelesen und fühlte mich getroffen.“ Frage: „Warum fühlen Sie sich getroffen?“ Bege: „Ich bin bekannt als „buddiger Gemeindevorstand“ bei den Herren Sozialdemokraten; wenn mal was los war, da hieß es immer: Das war der „buddige Gemeindevorstand“. Es ist gar nicht so schlimm mit meinem Titel und ich kann doch auch nicht dafür. Und daß ich gerne Pfeife rauche, das geht doch die gar nichts an. Ich habe mich erregt, weil die Gesellschaft gar nicht wahr ist; das ist alles nur erdichtet, um mich und den Militärverein lächerlich zu machen. Jede alte Frau muß doch davon und machte mich lächerlich. Nachdem der Junge selbst der Anklage den Boden entzogen hatte, wurde die Vernehmung beendet. Der

öffentliche Ankläger aber forderte für die offenkundige, häßliche Redit empfindliche Bestrafung des Verfassers, während er sich bez. Schneiders eines Untrages enthielt. Der Verteidiger beantragte Freisprechung der Angeklagten; er machte er gegen den von der Amtshauptmannschaft gestellten Strafantrag Bedenken geltend. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens, da der Antrag erstens zu spät bei der Staatsanwaltschaft eingegangen ist und zweitens weil die Amtshauptmannschaft nicht berechtigt war, für den früheren Gemeindevorstand einen Strafantrag zu stellen, denn sie war keine vorgeordnete Behörde nicht mehr. So war es denn mit dieser Staatsaktion nicht.

Ob eine Person sich des Meineides schuldig machen kann, die das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, hat vor einiger Zeit die vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts beschäftigt. Ein Diebstahl eines Paars Pantoffeln angeklagter Bauarbeiter bezeugen, daß er gesehen, wie der Angeklagte die Pantoffeln auf der Straße gekauft habe und, um seine Beerdigung zu beizuführen, sein Lebensalter fälschlich auf 18 Jahre angegeben. Dies bezeugte denn auch der Zeuge wahrheitswidrig und wurde daraufhin verurteilt. — Die Strafkammer des Landgerichts hat den Bauarbeiter wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineide verurteilt. Der Zeuge, so führt die Strafkammer aus, habe zwar einen Meineid nicht geleistet, da er derzeit noch nicht eidesmündig gewesen sei, dies sei aber für die Frage der Schuld des Angeklagten ohne Bedeutung, weil dieser seinen Willen darauf gerichtet habe und zum Ausdruck gebracht habe, daß der zu Verleitende wirklich etwas Unwahres beschwöre, und zur Erreichung des erstrebten Zweckes sich nicht auf bloße Vorbereitungsmaßnahmen beschränkt habe. — Die Annahme, daß der Zeuge einen Meineid nicht geleistet habe, entspreche der seit langem herrschenden Rechtsauffassung, der dritte Strafsenat glaubte aber an der früheren Rechtsauffassung nicht mehr festhalten zu können und er unterbreitete die Streitfrage den vereinigten Strafsenaten zur Beschlußfassung. Die diesen vorgelegte Frage hatte folgende Formulierung erhalten: „Kann eine Person, welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sich durch Abkündigung des Zeugeneides in einem Verfahren, in welchem § 56 Nr. 1 Strafprozeß-Ordnung Geltung hat, eines Meineides schuldig machen?“ — Die vereinigten Strafsenate haben diese Frage bejaht. Im 36. Band der Entscheidungen sind ausführlich die Gründe wiedergegeben, die zu diesem Ergebnis geführt haben.

Trier. Eine heftige Typhusepidemie, die bereits mehrere Opfer gefordert hat, wütet in Lauterbach, Kreis Saarbrücken.

Verabschiedet. In der 8. Kompanie des 23. bayerischen Infanterie-Regiments in Landau (Pfalz) herrschte das Tabakkraus so stark, daß ein Kompaniebefehl ihm Abbruch zu tun versuchte. Als dies nichts half, versiel der Unteroffizier Ruby auf ein Abschreckungsmittel. Er stellte in zwei Fällen im Mannschaftszimmer je zwei Mann gegenüber, die den von anderen gekauten Tabak in den Mund nehmen und weiterkaufen mußten. In einem Fall gab er noch den Befehl, ein Infanterist solle seinem Kameraden die Tabakbrühe ins Gesicht speien. Der Unteroffizier Ruby wurde, wie seinerzeit von uns berichtet, zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Nachdem dann diese Schwärze durch die kriegsgerichtliche Verhandlung an die Öffentlichkeit gelangt war, wurde der Vorgang von dem Abgeordneten v. Bollmar im bayerischen Landtage gelegentlich der Militäratsberatung zur Sprache gebracht. Der Kriegsminister entgegnete, daß die Verhandlungen gegen den Kompaniechef Rumann noch im Gange und jedenfalls nicht zu seinen Gunsten enden würden. Nun scheint, wie die „Pfalz. Post“ mitteilt, die Untersuchung beendet zu sein. Hauptmann Rumann wurde verabschiedet.

Wie die Japaner die Wunden behandeln. Ein amerikanischer Oberstabsarzt Dr. Seaman ist aus dem japanischen Lager nach Tschifusa zurückgekehrt und hat, wie von dort gemeldet wird, über seine äußerst interessanten Wahrnehmungen folgendes berichtet: Die Japaner beschäftigen sich mit den Wunden selbst auf dem Schlachtfeld, nur insofern, als sie sie antiseptisch behandeln und verbinden. Alle weiteren Eingriffe werden erst in den Hospitälern von Japan vorgenommen außer natürlich in solchen Fällen, wo die Gefahr des Verblutens eine sofortige Operation notwendig macht. Die Folgen dieses Verfahrens sind nach Dr. Seaman ungewöhnlich günstig. Viele der Leute kommen infolge dieser Schonung der Wunde, besonders wenn sie an Schwundwunden leiden, fast gesund in der Heimat an. Auf einem Hospitalsschiff wurden 2000 Verwundete nach Japan geschafft, von denen nicht ein einziger starb. Dr. Seaman versichert, daß von den Verwundeten im allgemeinen infolge dieser Behandlung höchstens 3 Proz. gestorben seien, jedoch man wohl behaupten könne, daß der verwundete Japaner die beste Aussicht auf Genesung habe. Freilich gibt der Arzt noch einen andern einleuchtenden Grund für den hohen Prozentsatz der Genesungen an. Er betont, daß die große Aufmerksamkeit der Japaner und die gesunde Reiskost und Fischnahrung, die nur gelegentlich durch Fleisch ergänzt werde, für die Heilung der Wunden außerordentlich günstig sei. Die russischen Verwundeten, die in japanische Gefangenschaft geraten, werden natürlich genau so behandelt wie die Japaner und mit fast gleich günstigem Resultat. Eine nachteilige Wirkung der großen Geschäftigkeit, mit der die kleinkalibrigen Geschosse den menschlichen Körper durchdringen, hat Oberstabsarzt Seaman im Anusphyma (transspontane Erweiterung einer Arterie) kennen gelernt. Er war bei 27 Operationen zugegen, die diesem Uebelstande abhelfen sollten.

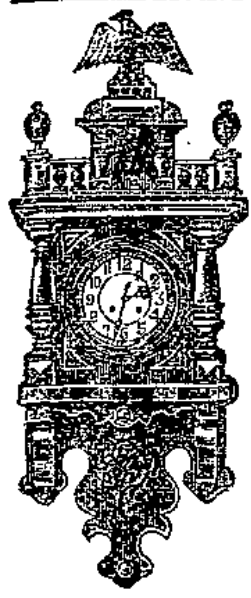
Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 26. August 1904.

I. Qualität	118—126
II. Qualität	100—112
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	80—90
Schlesw. und holl. Bauernbutter	70—75
Russische und ähnliche	94—102
Gallische und ähnliche	89—93
Spanische Waare	89—93
Amerikanische	89—93

Möbel-

Verkaufs-Ausstellung
vom 29. Aug. bis 1. Sept., geöffnet v. 10-8 Uhr,
im **Konzerthaus Fünfhausen.**
Der Rest wird Donnerstag den 1. September versteigert.



Carl Lüneburg

Lübeck
Königstraße 46a.
Gute u. billigste
Bezugsquelle

Uhren, Gold- und
Silberwaren.

- Stets Neuheiten. -
Reparaturen unter Ga-
ranantie gut und billig.

Für den Winterbedarf
empfehle ich alle Sorten

Koks und

Kohlen

grußfrei und trocken
Christian Gäde

Brennmaterialienhandlung,

Fernruf 242. **Süßgrube 5-7.**

Willy Koch,

Zahntechniker,

Lübeck, Holstenstr. 21.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.

L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft
Regimentsstraße 35.

Gelegenheitskauf.
Fahrräder

ein größerer Posten, feinste
Qualitätsmarken, welche teils durch längeres Lagern
leicht beschädigt, teils mangels Zahlung zurück-
gegeben worden sind, gebe zu billigen Preisen ab.
Tadellose frühere Tourenräder schon von Mk. 50 an.
Neue Kränzel Mk. 6 50 an. Voteren von Mk. 1 80 an
Schläuche " 3 50 " Gloden " 0 80 "

prima Qualität.
Sämtliche Reparaturen, Emailierung, Vernide-
lung in eigenen Werkstätten wie bekannt schnell,
billig und gut.

O. Störzner, Süßgrube 54.
Schlosser und Mechaniker. Fernruf 1278.

Ferner empfehle billige aber gute Nähmaschinen,
Söldampfwaschmaschinen, neu, großartig bewährt,
Wangeln und Wringmaschinen.

Geschäftsprinzip: Immer besser und billiger.

Eierkartoffeln

das feinste, was es gibt,
100 Pfd. 3.40 Mk., Faß 50 Pfd.

Eine große Partie fette Perlinge à 5 Pfg.
Apffel 10 Liter 40 Pfg.

Chr. Piel, Friedenstr. 78.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes,
Sommerfang und Flohheringe, von ff.
Anchovis bester Qualität, die beliebtesten Zü-
ringer Salz- und Sauergurken, ff. Him-
beer- und Kirschkast. Fabrik des überall be-
liebtesten nach alter bewährter **Bunge'scher**
Methode hergestellten Essigs und Essig-
sprits, von Wein-, Himbeer-, Estragon-,
Gewürz- und Konservierungseffig.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Essigfabrik gegr. 1825.
Süßgrube 61. Fernsprecher 217.

Täglich
in allen Verkaufsstellen:

Frisches
Kraft-Dauer-Brot.

C. Siemers, Struckmühle.
Fernsprecher 1110

Einsegel

Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.

Gegen 9 Uhr:
Chr. Koch.

Zur Ausstellung und zum Verkauf gelangen hochleg. Plüschgarnituren, rot, grün, oliv, kupferfarbig,
seidene Brokat-Plüschgarnituren, Moquettgarnituren, Tischgarnituren, kleine Salongarnituren mit
Seidenplüschfassung, einzelne Sofas, Trumeaux mit geschl. Glas, Pfeilerpiegel, Sedige Tische,
Salon- u. Ausziehtische, Salon- u. Brunnenschänke, Vertikows, Herrenschreibtische, Spiegelschränke, Kleiderschränke,
Küchenschränke, Waschtische mit und ohne Marmor, Bettstellen, engl. Schlafzimmereinrichtungen hell und dunkel.
Ferner kurze Zeit im Gebrauch gewesene Mobilien.

Mache nochmals den geehrten Abonnenten die ergebene Anzeige, daß ich
die Bäckerei Marlstraße 67 käuflich erworben habe
und bitte die Abonnenten dieses Blattes, mich gütigst zu unterstützen.

Paul Mahneke, St. Gertrud-Bäckerei.

Empfehle
meinen **Rasier-, Friseur- und Haarschneide-Salon.**
Besonders feine Bedienung. **Hermann Weigert, Engelsgrube 49.**

Frisch eingetroffen:

Zweite Sorte Meierei-Butter

in besonders vorzüglicher Qualität
Pfund 1.20 Mk.

Th. Storm, Königstraße 98. Fernspr. 473.

Arbeiter-Bildungsschule in Lübeck.

Einladung zum

3. Stiftungs-Fest

am Sonntag den 11. September 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Das Fest-Komitee.

Sanitäts-Verband

der freien Hilfskassen Lübecks.

Einladung zum

Verbands-Fest

bestehend aus

Konzert und Ball verbunden mit Tombola

am Sonntag den 6. November 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Ende 2 Uhr.

Karten und Tombolalose sind bei den Kassenvorständen und Poten sowie im Ver-
bands-Bureau, Johannisstraße 46 zu haben.

Das Fest-Komitee.

NB. Die Kassen-Vorstände werden ersucht Karten und Tombola-Lose im Ver-
bands-Bureau abzuholen.

Zoologischer Garten.

Gastspiel des bekannten Dompteurpaares
Paulus u. Semona Androclus

mit ihren

Altrömischen Dressur-Szenen
17 Raubtiere: Löwen, Bären, Wölfe.

Vorstellungen finden am Sonntag um 4 und 6 Uhr,
an Wochentagen um 5 Uhr statt.

Eintritt 30 Pfg.

Reservierter Platz 50 Pfg.

Kinder die Hälfte.

Sonntag ab 4 Uhr: **Grosses Konzert.**

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:

Großer Tanz in beiden Sälen

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei.

Büchereinbände

jeder Art fertig gut und billig
Otto Meyer, Buchbinderei, Augustenst. 25 a.

Prima fetten Speck, p. Pfd. 60 Pf.
weisses Schmalz - 60 -

Bratenfett 40 Pf., ger. Mettwurst 80 Pf. u.
Mk. 1 00, gefochte Mettwurst 60 Pf., Leberwurst
60 Pf., Preßwurst 50 Pf., Braunschweiger Wurst
50 Pf., frisches Kopffleisch 30 Pf.

M. Lahrtz, Böttcherstraße 16,
Filiale: Rosenstraße 10.
Fernruf 348 Fernruf 348.

Achtung!

Sokal-Verband
der Hafenarbeiter Lübecks.

Mitglieder-
Versammlung

am Montag den 29. August

abends 8 1/2 Uhr

im **Vereinshaus, Johannisstr. 50-52**

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Lohnkommission.
2. Verschiedenes.
Wegen der Wichtigkeit des 1. Punktes der Tages-
ordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
notwendig

Der Vorstand.

Kolosseum

Sente Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

Eintritt frei.

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Friedrich-Franz-Halle

Sente Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

- Tanz. -

Geellschaftshaus Mölkershork.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Restaurant Rednagel.

Geninerstrasse 30.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Aug. Recknagel.

Louisenlust.

Sente Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Eintritt frei.

Anfang 4 Uhr.

W. Glöde.

Heute

Sonntag den 28. August:

Amerik. Schaukel

Zur alten Lohmühle.

C. Wal.

Zum roten Löwen.

Sonntag den 28. August:

Ernte-Tanz.

Hierzu ladet ein

C. Stage.

Kaffeehaus Moisting

Montag am Markttag:

Extra große Tanzmusik.

Vereinshaus.

Sonntag den 28. August d. J.
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
H. Eiswein mit Sauerkohl ff.

Travestrand Moising.

Jeden Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.

Montag den 29. August ds. J.
am Markttag:
**Gr. Konzert mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Motorbootverbindung.
Johs. Schiering.

St. Jürgen-Liederkränz.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 4. September
im „Turnerheim“.

Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.
Karten im Vorverkauf beim Vorstand.
NB. Siegen geliebt am zweiten Pfingsttag ein
Winterüberzieher.

Vereinigung ehemaliger Schüler der Ambach-Roscher'schen Schule.

Kinladung zum Sommer-Fest

verbunden mit
Herren-, Damen- und Kinder-Vergnügen
sowie Tombola
am Sonntag den 28. August
im Lokale des Herrn Fürbötter
Wakenitz-Bellevue.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Kinladung zum ERNTEBIER

der Gärtner-Arbeiter
am Dienstag den 30. August d. J.
im Lokale des Herrn W. Dastler,
„KOLOSSEUM“.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 1 RE. Ende morgens.
Um 9, 11 und 1 Uhr: Danzbrille.
Sitzgelegenheiten ergeben sich für die hiesigen
Schüler F. Karrasch, F. Kähler.

Spielzeit 1904/5.

Stadt-Theater in Lübeck.

Direktion: Franz Gottscheid.

Personal-Verzeichnis:

Ober-Regie: Direktor Franz Gottscheid.

Kapellmeister: Josef Trummer, Leopold Reichwein, Oscar Prost. Regisseure: Carl Kruthoffer, Ludwig Sillé.
Administration: Kapellmeister Karl Lion. Bureauchef: Oscar Trentler. Souffleur: Johannes Glaser. Kasse: Julius Weingarten.

Oper.

Herren:
Ludwig Maurick } Tenöre.
Rupert Gogl }
Julius Brischke }
Walter Matthei }
Carl Baumann, Tenorbuffo.
Georg Felsecker, kl. Tenorpart.
Albert Herrmanns } Bariton.
Josef Schützner }
Conrad Sturm }
Adolf Scholz }
Carl Becker }
Carl Kruthoffer }
Walter Keipp }
Herm. Broehl }
Hans Gerno }
Hugo Walden }
Julius Hälsig, Inspizient der Oper.

Damen:
Elfriede Harden } Hochdramat.
Emmy Wallfried } Sängern.
Anna Daniela } jugendlich-
Elenor Kessler } dramatische
Margarete Emard } Sängern.
Marianne Hartmann, Coloratur-
sängerin.
Emmy van Roden } Soubretten.
Marie Seubert }
Lilly Herking, Mezzosopranistin.
Eugenie Hippelein, Altistin.
Ria von Volmerstein, Opernalte.

Herren:
Hans Hofer.
Ludwig Sillé.
Hans Matius.
Wilh. v. Hendrichs.
Wilhelm Mehl.
Willy Krüger.
Max Schütz.
Anton Menzinger.
Rudolf Iye.
Max Hälsig.

Damen:
Lise Brock.
Arna Retker.
Else Mehnert.
Rose Cassina.
Irmgard Lessmann.
Lia Döring.
Elisabeth Anders.
Ria von Volmerstein.
Helene Richter.
Joh. Meyer.
Anna Bauer.
Charl. Winter.
Franziska Schulz.
kl. Rollen

Wilhelm Petersen, Inspizient des Schauspiels.

Chorpersonal: 14 Herren und 14 Damen.

Orchester: Das Orchester des Vereins der Musikfreunde.

Besonders hervorzuhebende Neuheiten und Einstudierungen:

Oper. Der Ring des Nibelungen. — Ingwelde von Max Schilling. — Euryante (Wiener Hofoperneinrichtung). — Der schwarze Domino. — Die lustigen Weiber von Windsor. — Rigoletto. — Traviata. — Robert der Teufel. — Figaros Hochzeit. — Mignon. — Tannhäuser (neue Bayreuther Einrichtung). — Lortzing-Zyklus.
Operette. Capricciosa. — Boccaccio. — Der General-Konsul. — Das Schwalbennest. — Die Millionbraut.
Schauspiel. Electra. — Die drei Reihfederen. — Mutter Erde. — Erich XIV. — Pastor Brose. — Um Nichts. — Sappho. — Götz von Berlichingen. — Wallenstein-Trilogie. — Macbeth. — Othello. — Zriny. — Turandot. — Die Jüdin von Toledo (Wiener Burgtheater-Einrichtung). — Die deutschen Kleinstädter. — Goethes Faust I. und II. Teil (mit Musik von Bungert). — Die Fliege.

Die erscheinenden Neuheiten des Schau- und Lustspiels werden berücksichtigt.

Es finden 203 Abend-Vorstellungen und 30 Sonntagnachmittags-Vorstellungen statt.

Eröffnungsvorstellung des Schauspiels: Sonnabend, 24. Septbr.: Sappho.

Sonntag den 25. September:

Der Dieb (Scrupules), Satire in 1 Akt von Octave Mirbeau. Deutsch von Max Schönau. Hierauf: Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel in 4 Akten von August v. Kotzebue.

Eröffnungsvorstellung der Oper: Sonntag den 2. Oktober: Fidelio.

Schüler- und Volksvorstellungen finden in der Regel, wie in den Vorjahren an allen Sonnabenden statt. Fremdenvorstellungen wie im Vorjahre an den Sonntag-Nachmittagen. Ankündigung rechtzeitig in den Tageszeitungen.

Es finden verschiedene Gastspiele hervorragender Künstler statt:

Bis jetzt sind Gastspiele abgeschlossen mit Frau Ottilie Metzger-Fritzheim, der Altistin des Hamburger Stadttheaters. Die Direktion steht in Unterhandlungen mit Signora Franceschina Prevosti, Frau Katharina Fleischer-Edel (dramatische Sängerin des Hamburger Stadttheaters), Josef Kainz vom Hofburgtheater in Wien, Direktor Siegmund Lautenburg (Berliner Residenztheater), Hofkapellmeister Michael Balling (Karlsruhe), Willi Birrenkoven (Hamburg), Hans Mohwinkel (Hamburg), Ejnar Forchhammer (Frankfurt a. M.). Prospekte mit den ausführlichen Abonnementsbedingungen werden unentgeltlich an Interessenten versandt und liegen in der Theaterkanzlei, Beckergrube, zur Einsicht bereit. Die Theaterkanzlei ist werktäglich von 11—1 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm., an Sonntagen von 11—1 Uhr vorm. geöffnet.

Lassalle-Feier

bestehend in

Konzert, Gedächtnisrede (gehalten vom Gen. Wissell), Gesangvorträgen, Aufführungen des Arbeiter-Turn-Vereins und Arbeiter-Radfahrer-Vereins
am Mittwoch den 31. August 1904
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Saalöffnung 7¹/₂ Uhr.

Preis der Karte 20 Pfg.

Anfang präz. 8 Uhr.

Karten sind zu haben: im „Vereinshaus“, in der Exped. des „Lüb. Volksboten“, bei C. Wittfoot, Hügelstraße 18, Becke, Lederstraße 3, Gravenw. 18, D. Körner, Kupferhammerstraße 11, und bei den bekannten Parteigenossen.

Das Komitee.

Gesang-Verein „Eiche“ zu Lübeck.

Einladung zum Ball

am Sonntag den 28. August 1904
im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50—52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Das Komitee.

Zentral-Verband der Schmiede Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

Sommer-Vergnügen

bestehend in
Konzert, Ball, Tombola, Preisrichter für Herren, Damen- und Kindervergnügen
am Sonntag den 28. August d. J.
im Lokale des Herrn Galtje, „Der Kuchhof“.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei, einzelne Damen 20 Pfg., wof. Garder.
NB. Die nächstbesten Tombolalose müssen bis 28. August, abends 6 Uhr, im Lokale des
Berechtigten abgegeben sein, andernfalls sie als verfallen angesehen werden.

Der Vorstand.

Verband der Tapezierer.

(Filiale Lübeck)

Einladung zum

9. Stiftungs-Fest

bestehend in

Ball und Preiskegeln
am Sonntag den 4. September 1904
in der „Wakenitz-Bellevue“

Anfang des Balles 5 Uhr. Beginn des Kegels 11 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.

Preis der Karte: Im Vorverkauf 50 Pfg.;
an der Kasse 60 Pfg., eine Dame frei.

Das Komitee.

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Ball

am Sonntag den 4. September d. Js.
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.